

Konnte, dann ist es das deutsche Volk bei dem langsamen aber stetig sich zu unseren Gunsten verschiebenden Kräfteverhältnis. Gewiß war die Aufgabe weit vorgeschobener militärischer und politischer Aufstellungen für uns schmerzhaft, oft sogar mit großen Gefahren verbunden. Jetzt aber ist die Zusammenballung aller Mittel in n e r r h e l b der Festung Deutschland und ihren Vorfeldern fast abgeschlossen. Und wir können nun heute mit neuen Kampfmitteln den Widerstand führen und zu gegebener Zeit zum Angriff ausholen. Mandchesmal mag es schwer gewesen sein, die Basis für den Einsatz revolutionärer, wissenschaftlicher und organisatorischer Errungenschaften zu sichern. Aber es wurde geschafft, diese Tagesnöte sind überwunden. Jetzt voll allmählich die neu gebaute Kriegsmaschine an. Wenn wir es auch nicht mit den Händen greifen können, so stehen wir doch an einer Wende. Das werden die kommenden Wochen zeigen.

Der Einbruch feindlichen Generalsturms, der ja nicht nur militärischen Charakter, sondern in mindest gleichem Maße auch politischen und agitatorischen Charakters ist, liegt doch wohl darin, daß der Gegner die Lage erkannt hat und nun versucht, noch vor dem Einlaufen der deutschen Gegenmaßnahmen den Erfolg einzubringen. Ganz unzweifelhaft erklärt sich nur daraus die Vielzahl von Anzeichen, aus denen zu ersehen ist, daß im gegnerischen Lager das Gebot der Stunde nicht Ein-, sondern Ueberhaftung ausgelöst hat. Das gilt auf militärischem Gebiet ebenso wie auf den anderen Sektoren, deren Gesamtheit wir Kriegsführung nennen. Wir haben keinerlei Ursache den Stand der Dinge ruhig oder selbstzufrieden darzustellen. Dafür sind die Belastungen der die Fronten ausgesetzt sind, zu groß; dafür sind die umfänglichen Ereignisse in weiten Teilen Europas zu durchschlagend. Aber, indem wir uns noch mit den offensiven Stößen des Feindes in allen Richtungen der Windrose herumzuschlagen, bereiten wir gleichzeitig mit zäher Folgerichtigkeit den Umschwung vor: zahllose neue Divisionen rollen zur Front, beste und modernste Waffen kommen heran, kompromißlose Maßnahmen der Organisation wirken sich aus. Millionenmassen von Menschen sind neu in Kriegsdienst gestellt. Neuartige Waffen tauchen unerwartet auf oder stehen in Bälde zu erwarten. Es werden erfolgreiche Schlachten geschlagen auf dem Gebiete der Ernährung des Transportes, der Nationalisierung. Es werden Wunder der Mischung vollbracht. Es werden politische Vorbereitungen getroffen. Das ist der Tatbestand: die Front steht.

Und hinter dieser Front bereitet sich das Neue vor, das der Feind zu führen nicht in der Lage ist, und dem auch die Zwischenfälle des Tages nichts anhaben können. Der Feind aber fühlt, daß sich bei uns das Neue bildet. Er weiß aber auch um die Strömungen, um die Widersprüche und Gefahren im eigenen Lager. Er kann gegen den Strom der Erkenntnis, der auch seine Völker überfluten wird, keinen sicheren Damm errichten. Aber auch: Er besitzt nicht unerschöpfliche Mittel zur Fortführung des Kampfes und ihm fehlen die Zeitreserven. Die Erkenntnis wird ihm durch die Frontereignisse allmählich aufzwingen, daß auch die unerhörte Zusammenballung und Anhebung seiner für die Entscheidung bereitgestellten Mittel den Erfolg nicht bringt. Weder mit ungeheuren Materials noch Menschenopfern kommt er seinem Ziel näher. Das ist das Stadium, in dem wir heute stehen und nur auf diesem heute wird das Kommende sich aufbauen. Da aber glauben wir doch, die stärkere Basis uns geschaffen zu haben.

Ansturm bei Aachen und in Lothringen von neuem gescheitert / Schwere feindliche Verluste im Norden der Westfront

In der ersten Woche der dritten großen Schlacht bei Aachen verlor der Feind, wie der Wehrmachtbericht vom 23. November meldete, 20 000 Mann. Diese Verlustzahl ist zwischen auf über 30 000 gestiegen. Im Vergleich dazu blieben die Nordamerikaner in der ersten Schlacht um Aachen etwa 12 000 und in der zweiten etwa 16 000 Mann ein. Trotz dieses hohen Blutzollses konnten die beiden nordamerikanischen Armeen auf ihrer rund 30 Kilometer breiten Angriffsfront lediglich einen Geländegewinn von etwa 10 bis 12 Kilometer erzielen. Der seit dreizehn Tagen auf etwa 15 Kilometer breiter Front im Raum von Jülich angelegte Durchbruch der 9. nordamerikanischen Armee wurde von unseren Truppen aber wiederum in opfervollen Kämpfen und durch erfolgreiche Gegenstöße verhindert. Außer am Inde-Bach, der bei Jülich in die Rör mündet, und an der Rör-Senke, nördlich Jülich, wurde zwischen Würm und Rör erbittert gekämpft. Hier gelang es den Nordamerikanern zunächst, bis Lindern vorzudringen. Bereitwilligende Reserven griffen die Einbruchsstelle unverzüglich von beiden Seiten an, schnürten sie ab und rieben die feindliche Stoßgruppe bis auf einen Rest von sieben Offizieren und 130 Mann auf, die in Gefangenenschaft gerieten. Westlich Aachen griff die 1. nordamerikanische Armee in den Wäldern zwischen den von Langerwehe und Hürtgen nach Düren führenden Straße an.

Westlich der Maas hatten hier seit zwei Wochen angreifende britische Verbände in dem verumpften, von Wasserläufen und Kanzerfallen durchsetzten Gelände ebenfalls erhebliche Verluste. Unsere Truppen, die immer noch kleinere Brückenköpfe auf dem westlichen Ufer halten, erreichten durch ihren hingehaltenen Widerstand das gesteckte Ziel, nämlich, zu verhindern, daß der Feind gleichzeitig mit seiner Offensiv bei Aachen und im Maas-Abchnitt zum Angriff antrat.

In den Saar-S Höhen hielten dagegen die Nordamerikaner den Zeitpunkt zu einem neuen Ansturm bereits für gekommen. Am Mittwoch begannen sie mit einigen Divisionen das Vorfeld unserer Westbefestigungen anzugreifen. Die Brennpunkte lagen an den von Bülbendorf und Leterchen nach Mehlingen, Dillingen und Saarlautern führenden Straßen und beiderseits des Waldes von Wold. Durch Gegenangriffe an den entscheidenden Punkten verbanderten unsere Truppen ins Gewicht fallende Geländegewinne des Feindes. Klare Abwehrerfolge errangen unsere Panzergrenadiere im Raum von St. Avold und südlich Saarunion, wo sie vorgeworfene feindliche Kavallerie zusammenschossen. In der Rhein-Ebene und in den Vogesen weisen die täglich höher werdenden Verluste des Gegners darauf hin, daß der bisherige Bewegungsfrieg an vielen Abschnitten bereits wieder durch örtlich gebundene Kämpfe abgelöst ist. Nördlich Straßburg blieben die Angriffe der Nordamerikaner ohne Erfolg, während unsere Truppen im Hochgebirge

weitlich Kolmar durch Kutteroberung einiger Höhenstellungen ihre Position verbesserten.

Die örtlichen Kämpfe in dem von zahlreichen Gebirgsbächen und Waldstüden durchzogenen Gelände beiderseits des Rhein-Rhone-Kanals und die abgeklagten feindlichen Angriffe im Hardt-Wald blieben ohne Einfluß auf die Gesamtlage. Der Plan der Nordamerikaner, unsere in den Vogesen stehenden Kräfte von Straßburg und Mühlhausen her abzuklemmen, ist damit voreist gescheitert.

Auch unsere Patenteinführer haben sich trotz des großen feindlichen Materialeinsatzes das Gebot des Handelns nicht aus der Hand nehmen lassen. Durch ihren Widerstand schwächten sie zugleich die Angriffskraft der Anglo-Amerikaner in hohem Maße. Damit nicht genug, gingen sie jetzt südwestlich Bologna am Monte Belvedere und östlich der Raita-Kapitrate zu Gegenangriffen über, zwangen den Gegner zur Aufgabe seiner mehrtagigen, in verlustreichen Kämpfen errungenen Bodengewinne.

Auf dem Balkan blieben die Kämpfe ebenfalls örtlich begrenzt. Der sich von Osten in ständigem Kampf mit unseren Gefechtsvorposten schrittweise an Kraljevo und Nowibazar heranschleubende Feind mußte immer wieder zu Boden, und in den Dinarischen Alpen zwangen ihn seine hohen Verluste zum Abbruch seiner bei Mostar und Anin angelegten Angriffe. Auch nördlich der Drau wo die Volksmilizen ihre Einbruchsstelle bei Künfirchen zu erweitern suchten, ließ sich der Ansturm am Südrand des Mecod-Gebirges etwa auf der Linie Künfirchen-Abaja fest.

In Mittelungarn blieb die Kampfaktivität weiterhin gering. Nur im Raum von Miskolc traten die Volksgewaltigen nach starker Artillerievorbereitung erneut zum Angriff an. Mit der ersten Wucht des Angriffes konnte der Feind in unsere Sicherungslinien eindringen, doch wurde er im Hauptkampf wieder aufgefangen. Am Nachmittag wiederholten die Sowjets ihre Angriffe mit frisch herangeführten Kräften. Sie wurden wiederum nach geringem Geländegewinn zum Stehen gebracht. Dieser neue, bisher erfolglos gebliebene Durchbruchversuch steht im Zusammenhang mit den gleichzeitigen Vorstößen im Raum westlich Ungvar. In den Dübeseiden blieben feindliche Vorstöße erfolglos.

Zwischen Karpaten und Rigaer Meerbusen blieb es ruhig. Auch in Kurland hielt von vergeblichen Aufklärungsversuchen östlich Libau abgelehnen die Kampfpausen an. Damit ist der am 19. November zunächst südöstlich Libau begonnene, sich später auf das Düster der Ventar und schließlich auch auf den Raum von Uts ausdehnende Ansturm von acht sowjetischen Armeen an der Standhaftigkeit unserer Truppen und der Schulter an Schulter mit ihnen kämpfenden germanischen Freiwilligen der Waffen-4 gescheitert. Am 23. November erreichte die Abwehrschlacht auf der etwa achtzig Kilometer breiten Front ihren Höhepunkt. Nach gerade einer Woche hatten sich die 70 sowjetischen Schützendivisionen an der Abwehr unserer Truppen verblutet. Obwohl die Volksgewaltigen in den beiden Schlachten um Kurland außer Rehrückenden von Soldaten noch 760 Panzer opferten, ist es ihnen bisher nicht gelungen, Kurland, die vorgeschobene Basis vor der Ostfront zu gewinnen.

Hohe USA-Verluste östlich von Aachen / Deutsche Gegenangriffe bei Jülich — Fallschirmjäger erobern Höhenstellungen in Mittelitalien

Deutscher Abwehrerfolg in der zweiten Kurlandschlacht — Ansturm von 70 Sowjetdivisionen gescheitert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 30. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bewegungen englischer Verbände im Raum von Rinwegen und vor unseren Maasstellungen in Südholland wurden von unseren Batterien unter Feuer gehalten und wiederholt zerprengt. Im Kampfgebiet südöstlich von Aachen setzten die Amerikaner trotz hoher Verluste ihre Angriffe hartnäckig fort. Durch unsere Gegenangriffe nordwestlich und westlich Jülich verloren sie mehrere hundert Gefangene. Bei Hürtgen dauern die schweren Orts- und Waldgefechte an. Im gesamten Kampfraum wurden durch unsere Abwehr in den letzten beiden Tagen 26 feindliche Panzer vernichtet.

Im Umkreis von Mech leistet eine Reihe von Befestigungen immer noch tapferen Widerstand. Gegen unsere Stellungen an der lothringischen Grenze drückt die dritte amerikanische Armee weiter mit starken Kräften vor. Beiderseits des Forstes von St. Avold und südlich Saarunion scheiterten gegnerische Angriffe. Im Raum nördlich Buchsweiler behaupteten unsere Verbände ihr Hauptkampfgebiet gegen den andringenden Feind und gewannen durch Gegenstöße einige Orte zurück.

Unsere im Elsaß kämpfenden Divisionen haben nach den jetzt vorliegenden Meldungen vorgestern insgesamt 48 Panzer und 9 Panzerpflanzwagen vernichtet oder erbeutet. Infolge dieser Verluste hat sich der Feind gestern an den bisherigen Schwerpunkten der Kämpfe auf örtliche Angriffe beschränkt. An den Gebirgshängen westlich Mühlhausen schob er sich mit stärkeren Kräften an unsere neuen Stellungen heran. Aus einem Brückenkopf nördlich des Hüninger Kanals wurde der Gegner im Angriff geworfen und erlitt hohe Verluste.

Verstärktes Fernfeuer lag bei Tag und Nacht auf dem Gebiet von London, Antwerpen und Bättich. In Mittelitalien säuberten unsere Truppen zwei kleinere feindliche Einbruchsstellen am Monte Belvedere und südlich Mezana und machten dabei Gefangene. Westlich Molagewannen bewährte Fallschirmjäger neue Höhenstellungen. An der französisch-italienischen Grenze erlitt der Feind bei örtlichen Kämpfen am Mont Genis hohe Verluste. In der Aegäis zerschlug die Besatzung der Insel Pissopi einen neuen britischen Landungsversuch nach kurzem hartem Kampf.

Auf dem Balkan wiesen unsere Verbände bei Mostar härtere feindliche Angriffe ab. Im Raum von Anin in den Dinarischen Alpen hat der Druck des Gegners nach seinen schweren Verlusten der letzten Tage erheblich nachgelassen.

In Südungarn kamen die starken bolschewistischen Angriffsvorverbände vor einer Abwehrfront hart westlich Künfirchen zum Stehen. In Mittelungarn hielt die Kampfpausen an. Im Raum von Miskolc scheiterte trotz starker Artillerievorbereitung ein erneuter Durchbruchversuch der Volksgewaltigen an dem zähen Widerstand der deutschen Truppen. Auch im ostungarischen Grenzgebiet blieben die angreifenden Sowjets nach geringem örtlichem Bodengewinn liegen.

An der übrigen Ostfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig. In der zweiten Abwehrschlacht in Kurland haben die unter dem Oberbefehl des Generalobersten Schörner kämpfenden Verbände des Heeres und germanischer Freiwilliger

ger der Waffen-4 wiederum einen vollen Abwehrerfolg errungen. In ihrer Standhaftigkeit zersetzte der Ansturm von 70 sowjetischen Schützendivisionen und zahlreichen Panzerverbänden, die vom 19. bis 25. November unter starkem Artillerie- und Schlachtfliegerangriff gegen unsere Front anführten. Die Volksgewaltigen verloren 158 Panzer sowie 34 Flugzeuge und hatten hohe Ausfälle an Menschen und Material.

Unter dem Schutz einer geschlossenen Wolkende griffen nordamerikanische und britische Terrorflieger West- und Nordwestdeutschland an. Schäden entstanden vor allem in den Wohnvierteln der Städte Hannover, Hamun und Dortmund. Störangriffe richteten sich in der vergangenen Nacht gegen Hannover und das südliche Reichsgebiet.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Johannes Kaufmann, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, geboren am 11. Oktober 1917 in Dresden als Sohn eines Ingenieurs; Oberleutnant Fritz Gebrecht, Beobachter in einer Jagdabteilung, geboren am 8. Mai 1912 in Berlin als Sohn eines Kaufmannes; Oberfeldwebel Wilhelm Dedenhardt, geboren am 26. Januar 1911 in Klein-Deutzen (Kreis Ortelsburg).

Japans Luftwaffe am Feind / Ein Schlachtschiff und drei Transports versenkt

Das Kaiserlich Japanische Hauptquartier gab bekannt: Sechs Flugzeuge der „Yasuni“-Jugeneinheit unseres Sonderangriffskorps griffen am 29. November feindliche Kriegsschiffe und andere Schiffe in der Seebusch an. Zwei Flugzeuge versenkten ein Schlachtschiff, und drei andere versenkten je einen feindlichen Transporter. Das letzte Flugzeug griff ein Schlachtschiff an, beschädigte es schwer und setzte es in Brand. Zwei unserer begleitenden Jagdflieger sind noch nicht zurückgekehrt.

Einheiten der japanischen Luftwaffe versenkten einem Frontbericht zufolge am 28. November einen großen feindlichen Transporter und ein Landungsboot in den Gewässern westlich von Letie. Andere Verbände der japanischen Luftwaffe griffen erneut die feindlichen Flugplätze auf der Insel Morotai an und erzielten viele Volltreffer innerhalb dieses wichtigen Zielgebietes. Weitere Angriffe erfolgten auf den Flugplatz Tacloban (Letie), der mit Bomben eingedeckelt wurde. Auch U-Boot-Vorratslager in der Stadt Tacloban wurden erfolgreich bombardiert.

Tokio erneut angegriffen

Kleinere Formationen der auf den Marianen stationierten US-Bomber führten in der Nacht zum 30. November Angriffe gegen die japanische Hauptstadt durch. Wie das Kaiserlich Japanische Hauptquartier dazu meldet, handelte es sich um etwa 20 Maschinen, die in mehreren Wellen aus großer Höhe und über einer dichten Wolkendeck ihre Bomben über Tokio und der Provinz Sizuoka abwarfen. Alle Brände, die in verschiedenen Bezirken der Stadt ausbrachen, konnten in kurzer Zeit gelöscht werden. Kriegswichtige Anlagen wurden nicht getroffen, wie auch die Verluste an Menschenleben als äußerst gering bezeichnet werden.

Ministerpräsident General Koiso richtete einen Aufruf an die Bevölkerung Tokios, in dem er seine Anerkennung für die völlige Ruhe und die prompten Abwehrmaßnahmen bei feindlichen Luftangriffen ausdrückt. „Dieses Verhalten“, so betonte Koiso, „beweist erneut, daß der Kampfgeist das ganze Volk durchdringt und daß der jegliche Luftterror nur dazu dienen kann, den Haß und die Entschlossenheit der Einwohner der Hauptstadt zu verstärken.“

England nutzt Pierlots Machtlosigkeit / Bildung einer Stalin-Region

Nach den aus Belgien vorliegenden Meldungen haben die britischen Militärbehörden in den Konflikt der Regierung Pierlot mit der Untergrundbewegung inzwischen aktiv eingegriffen. Nach der „Daily Mail“ haben britische Panzer und Maschinengewehre die Kontrolle der strategischen Punkte in Brüssel übernommen und ebenso wurden britische Truppen eingesetzt, um die anmarschierenden Demonstranten zu entmannen.

Dieser Angriff dürfte vor allem die Sicherung der eigenen britischen Interessen im Auge haben. Unter dem Vorwand der Machtlosigkeit der Pierlot-Regierung suchen die Briten den für sie wichtigen Brückenkopf Belgien in ihre Gewalt zu bekommen. Auch in der Londoner Abendzeitung „Star“ wird eine völlige Militärkontrolle angekündigt.

Ueber die anhaltende Spannung in Belgien berichtet Reuter, daß die Bolschewiken die von der Regierung ange-

kündigte Bildung eines zentralen Rates der Widerstandsgruppen sabotieren, indem sie einen eigenen Widerstandsrat bildeten. Der Straßenabnehmerstreik in der Hauptstadt geht weiter. Auf der Suche nach Waffen wurden zahlreiche Depots und Minen, ferner Handaraten und Maschinengewehre, tausende Schuß Munition und Gewehre zutage gebracht. Plakate und Aufschriften, die an die Häuserwände gemalt sind, verlangen die Bildung einer Stalin-Region statt der Entsendung von Truppen nach England zur Ausbildung.

Archizewski bildete Exilregierung

Nach dem erwarteten Scheitern Kwadinskiß hat dessen Parteifreund Thomas Archizewski ein neues polnisches Exilkabinett in London gebildet, in dem allerdings nach einer Neuermeldung drei Ministerien vorläufig unbesetzt geblieben sind.

Es scheint nicht so, schreibt Reuter, daß dieses Kabinett zu einer Vereinbarung mit Moskau mehr beitragen werde als das Kwadinskiß-Moskau habe inzwischen in der „Pravda“ bekanntgegeben lassen, daß die polnische Exilregierung sich zu einer feindlichen politischen Macht entwickelt habe, mit der irgendwelche Verhandlungen in Zukunft unmöglich seien. Moskau betrachte damit das Exilkabinett als erledigt und gebe seine eigenen Wege in Lublin. Der anglo-amerikanische Verrat der polnischen Sache hat neuerlich bei den Exilvölkern in England und Amerika große Erbitterung hervorgerufen. Moskau darf in Lublin schalten und walten, wie es will, und Churchill und Roosevelt denken nur noch an die Durchführung des Komplotts, das sie für die Auslieferung Polens beschlossen haben. Man erinnert weiter daran, daß England wegen des polnischen Korridors in den Krieg zog und nunmehr nichts dagegen einzuwenden habe, daß Moskau die ganze östliche Hälfte Polens annectieren wolle.

Bombenanschlag und Sabotageakte in Südfrankreich

Der Frankreich-Korrespondent der Abendzeitung „Madrid“ berichtet u. a. seinem Blatt: Eine Kette von bolschewistischen Attentaten setzt den Süden Frankreichs in Angst und Schrecken. Ein Bombenanschlag in der Nähe von Avignon verursachte 28 Tote und 40 Schwerverletzte. Sabotageakte und Requirierungen von Lebensmitteln sind an der Tagesordnung und bringen ein immer größeres Durcheinander.

Die bolschewistischen Elemente veranlassen also zur Reife die Goules nach Moskau die vassende Besatzung!

Massenmörder Petiot aus der Haft entlassen

Bezeichnend für die „Rechtspflege“ im de-Gaulle-Frankreich ist die Tatsache, daß, wie „Exchange Telegraph“ aus Paris meldet, der Massenmörder Dr. Petiot „wegen Krankheit“ (1) aus der Haft entlassen worden ist. Die Kaution, die

er für die Wiedererlangung seiner Freiheit zahlen mußte, konnte er mit Leichtigkeit aus der Beute, die er bei seinen zahllosen Raubmorden gemacht hat, bezahlen. Die Haftentlassung Petiotics ist überaus bezeichnend für die Abhängigkeit de Gaulles von Moskau; denn Petiot, der nach seinen eigenen Aussagen einer der Führer und Offiziere der Untergrundbewegung ist, ist von jeher ein Agent Moskaus gewesen, und Moskaus Ungenügen für den de-Gaulle-Ausschlag selbstverständlich unangreifbar.

Der USA-Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten bestätigte einstimmig die Ernennung Stettinius' zum Außenminister.

Fünf Streiks in der Gegend von Detroit haben mehr als 12 600 Arbeiter aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet. Die Streiks haben fünf Währungsfabriken lahmgelegt. U. a. wird die Fordmotorengesellschaft betroffen.